



## Auswirkungen der Agrarpolitik 2014–2017 auf die Berglandwirtschaft

**Autoren**  
Christian Flury  
Albert Zimmermann  
Gabriele Mack  
Anke Möhring

## **Impressum**

Herausgeber:

Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART  
Tänikon, CH-8356 Ettenhausen

Redaktion: Etel Keller, ART

Titelbild: Heuernte im Berggebiet, Christian Flury, ART

Internet: <http://www.agroscope.admin.ch/agrimontana>

Auskunft: Christian Flury, Tel. +41 52 368 32 36  
christian.flury@art.admin.ch

Copyright: 2012 ART

# 1. Einleitung und Einordnung

Die aus den Bergzonen II bis IV bestehende Bergregion ist einem je nach Zone unterschiedlich starken Strukturwandel unterworfen. Während im Schweizer Mittel zwischen 1999 und 2011 pro Jahr 1,8 % der Betriebe aufgegeben wurden, verlief der Strukturwandel in den Bergzonen II und IV mit einem jährlichen Rückgang der Betriebszahl um 1,5 % bzw. 1,6 % etwas langsamer, in der Bergzone III mit einer Aufgaberrate von 2,1 % hingegen schneller (BFS 2012). Insgesamt sank die Betriebszahl in der Bergregion zwischen 1999 und 2011 von 20 394 auf 16 170 Betriebe (–1,7 % pro Jahr). Ein Grund für die meist im Generationswechsel erfolgende Betriebsaufgabe dürfte in der Einkommensentwicklung und der aktuellen wirtschaftlichen Situation vieler Bergbetriebe liegen (siehe Flury und Roesch 2012). Die Höhe des mittleren landwirtschaftlichen Einkommens hat sich in der Bergzone II seit 1999 nicht signifikant verändert, ist in den Bergzonen III und IV dagegen um 14 % bzw. 15 % zurückgegangen (Mouron und Schmid 2012). Während der Arbeitsverdienst pro Familienarbeitskraft in der Bergzone II um 21 % auf 32 500 Franken und in der Bergzone III um 2 % auf 24 810 Franken gestiegen ist, resultierte in der Bergzone IV ein Rückgang um 3 % auf 21 720 Franken. Im Umfeld real stagnierender oder sinkender landwirtschaftlicher Einkommen und Arbeitsverdienste sind die Bergbetriebe zur Einkommenssicherung zunehmend auf ausserlandwirtschaftliche Einkommen angewiesen. Im Mittel erwirtschafteten die Betriebe in der Bergzone II 36 % ihres Gesamteinkommens ausserhalb der Landwirtschaft, in den Bergzonen III und IV lag dieser Anteil im Jahr 2010 bei 41 % resp. 44 %. Gleichzeitig sind die Betriebe immer stärker von den Direktzahlungen abhängig, die in den letzten zehn Jahren auf der Ebene der Einzelbetriebe markant angestiegen sind.

Während das Direktzahlungssystem in den letzten agrarpolitischen Reformen weitgehend unverändert blieb, liegt mit der Agrarpolitik 2014–2017 (AP 14–17) und der darin als Kernelement beantragten Weiterentwicklung der Direktzahlungen ein Vorschlag zu einer grundlegenden Reform vor. Ein Hauptelement des neuen Systems ist die Umlagerung der tierbezogenen Beiträge in flächengebundene Versorgungssicherheitsbeiträge. Die Bergregion ist von dieser Umlagerung insofern betroffen, als bisher rund 369 Mio. Schweizer Franken tiergebundene Direktzahlungen an Bergbetriebe ausgerichtet wurden (Beiträge für Raufutter verzehrende Tiere und Beiträge für die Tierhaltung unter erschwerenden Produktionsbedingungen; BLW 2011). Gemäss Botschaft zur AP 14–17 soll die Grünlandnutzung mit Raufutterverzehrern in Zukunft fortan mit gleich viel finanziellen Mitteln wie bisher gefördert werden (Mann *et al.* 2012).

Aufgrund der grossen wirtschaftlichen Bedeutung der Direktzahlungen für die Bergbetriebe stellt sich die Frage, wie sich die AP 14–17 und die Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen auf die Berglandwirtschaft insgesamt und auf die Betriebe in den verschiedenen Bergzonen im Einzelnen auswirkt. Zur Beantwortung dieser Frage werden die für den gesamten Landwirtschaftssektor vorliegenden Berechnungen zu den Auswirkungen der AP 14–17 für die drei Bergzonen II bis IV detailliert ausgewertet und diskutiert. Dabei werden für den Zeithorizont bis 2017 zwei Szenarien miteinander verglichen:

- Szenario AP 2011: Weiterführung der heutigen Agrarpolitik 2011.
- Szenario AP 14–17: Agrarpolitik 2014 bis 2017 mit einer Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen in flächengebundene Versorgungssicherheitsbeiträge.

Die Ergebnisse basieren auf Modellrechnungen der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART mit dem Angebotsmodell SILAS und dem agentenbasierten Modell SWISSland. Während SILAS als sektorales Regionshofmodell konzipiert ist und Ergebnisse auf der Ebene der Zonen gemäss Produktionskataster liefert, erlaubt SWISSland zusätzlich Aussagen zu den einzelbetrieblichen Einkommen und zum Strukturwandel. Eine auf Mann *et al.* (2012) aufbauende Übersicht zu den Preis- und Kostenannahmen sowie zu den Ansätzen für die Direktzahlungen findet sich im Anhang.

### Forschungsprogramm AgriMontana

Der vorliegende Bericht ist eingebettet in das Agroscope Forschungsprogramm AgriMontana, das sich mit dem Beitrag der Landwirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung der Berggebiete befasst. Ziel des Programms ist es, Entwicklungsstrategien für die Berglandwirtschaft zu entwickeln. Im Sinne der Politikberatung leistet das Programm einen Beitrag zu einer koordinierten Agrar-, Regional- und Raumpolitik.

Ausgangspunkt für die Lancierung von AgriMontana im Jahr 2008 war die Erkenntnis, dass die Berglandwirtschaft und das Berggebiet vor vielfältigen Herausforderungen stehen, die das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und die Erbringung der von der Gesellschaft erwünschten Funktionen in Frage stellen. Letzteres hängt unter anderem von der Entwicklung der Strukturen, den verfügbaren Arbeitskräften und der wirtschaftlichen Situation der Landwirtschaftsbetriebe im Berggebiet ab.

## 2. Entwicklung der Flächennutzung und Tierhaltung

Der Strukturwandel in der Berglandwirtschaft mit einem Rückgang der Betriebe und Arbeitskräfte sowie einer stetigen Zunahme der mittleren Betriebsfläche hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass die Flächennutzung rationalisiert wurde und sich die Bewirtschaftung zunehmend auf die maschinell nutzbaren Flächen konzentriert hat. Parallel dazu wurden meist extensiv oder wenig intensiv genutzte Bergwiesen und -weiden in Grenzertragslagen, deren Bewirtschaftung einen hohen Arbeitsaufwand verursacht, sowie Sömmerungsweiden aufgegeben. Diese Entwicklung dürfte sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen, sinkt die landwirtschaftlich genutzte Fläche in der Bergregion gegenüber der heutigen Bewirtschaftung doch in beiden Szenarien (Tabelle 1). Mit einer Weiterführung der AP 2011 geht die bewirtschaftete Nutzfläche in der Bergregion bis ins Jahr 2017 um 1,7 % zurück, im Szenario AP 14–17 um 2,1 %. Für die Einordnung der Flächenaufgabe ist zu beachten, dass die zusätzlich für sehr steile Flächen (> 50 % Hangneigung) vorgesehenen Hangbeiträge in den Modellrechnungen nicht berücksichtigt sind. Zusätzlich sinkt die Bestossung der Sömmerungsweiden in den beiden Szenarien um 5,2 % bzw. 10,6 %.

Innerhalb der Bergregion entwickelt sich die Flächennutzung aber unterschiedlich (Abb. 1): Während die totale Nutzfläche in der Bergzone II in beiden Szenarien bis 2017 auf dem heutigen Niveau bleibt, sinkt diese in der Bergzone III im Szenario AP 2011 um 5,0 % und im Szenario AP 14–17 um 4,8 %. In der Bergzone IV ist der gemäss Modellrechnungen zu erwartende Rückgang mit 1,7 % (AP 2011) und 4,4 % (AP 14–17) etwas geringer. Trotz dieser eingeschränkten Flächennutzung steigen die extensiven und wenig intensiv genutzten Flächen unabhängig von Szenario und Zone an. Prozentual am stärksten ausgeweitet werden sie in der Bergzone II (AP 2011: +8 %, AP 14–17: +19 %), aber auch in den Bergzonen III und IV ist im Szenario AP 14–17 ein Anstieg um jeweils 14 % zu erwarten. Gemessen an der totalen Nutzfläche dürfte der Anteil der extensiv oder wenig intensiv genutzten Wiesen mit der Neuausrichtung der Direktzahlungen im Jahr 2017 zwischen 14,8 % (Bergzone II) und 16,1 % (Bergzone IV) liegen.

**Tabelle 1: Entwicklung der Flächennutzung und Tierhaltung in der Bergregion bis 2017**

	2011	AP 2011		AP 14–17	
		Absolut 2017	Veränderung zu 2011	Absolut 2017	Veränderung zu 2011
Flächennutzung (1000 ha)	290,0	285,0	-1,7 %	283,8	-2,1 %
Tierbestand (1000 GVE)	308,4	296,3	-3,9 %	261,1	-15,3 %
Tierbesatz (GVE/ha)	1,22	1,21	-0,9 %	1,09	-10,8 %
Sömmerung (1000 GVE)	151,4	143,6	-5,2 %	135,4	-10,6 %
Anteil gesömmerter Tiere (% des Bestands)	55,9 %	54,9 %	-1,8 %	56,2 %	+0,5 %
Ökologischer Ausgleich (1000 ha)	41,9	44,3	+5,6 %	49,0	+16,9 %
Extensive und wenig intensive Wiesen (1000 ha)	37,2	39,3	+5,6 %	43,5	+16,9 %



Der Rückgang der Flächennutzung und Sömmerung ist in der auf die Grünlandbewirtschaftung und die Haltung Raufutter verzehrender Tiere ausgerichteten Berglandwirtschaft eng mit der Entwicklung der Tierbestände verbunden. Im Szenario AP 2011 sinken die sektoralen Tierbestände primär als Folge steigender Leistungen und damit eines weiter zunehmenden Preisdrucks (Mann *et al.* 2012) sowie wegen steigenden Kosten für Produktionsmittel und Investitionsgüter wie Maschinen und Gebäude. Im Szenario AP 14–17 führt zusätzlich die Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen zu einem Rückgang der Tierbestände, weil der von den Beiträgen für Raufutter verzehrende Tiere und den Beiträgen für die Tierhaltung unter erschwerenden Produktionsbedingungen ausgehende Produktionsanreiz wegfällt. Damit dürfte sich auch der Futterzukauf aus tieferen Lagen bzw. der Einsatz von Kraftfutter reduzieren. Insgesamt sinken die Tierbestände im Szenario AP 2011 um 3,9 % und im Szenario AP 14–17 um 15,3 %, was bei einer leicht eingeschränkten totalen Nutzfläche einen tieferen Tierbesatz zur Folge hat. Der Rückgang des Tierbesatzes ermöglicht eine abgestufte Nutzungsintensität und eine Förderung der Biodiversität auf den genutzten Wiesen und Weiden. Um die Ökobeiträge in Anspruch nehmen zu können, werden auch die übrigen Ökoflächen wie Hecken oder Streuland ausgedehnt. Im Szenario AP 14–17 erhöhen die flächengebundenen Versorgungssicherheits-, Kulturlandschafts- und Biodiversitätsbeiträge die Wirtschaftlichkeit der Ökoflächen zusätzlich. Dadurch steigen die Ökoflächen – gleich wie die extensiv oder wenig intensiv genutzten Wiesen – im Szenario AP 2011 um 5,6 % an, im Szenario AP 14–17 um 16,9 %.

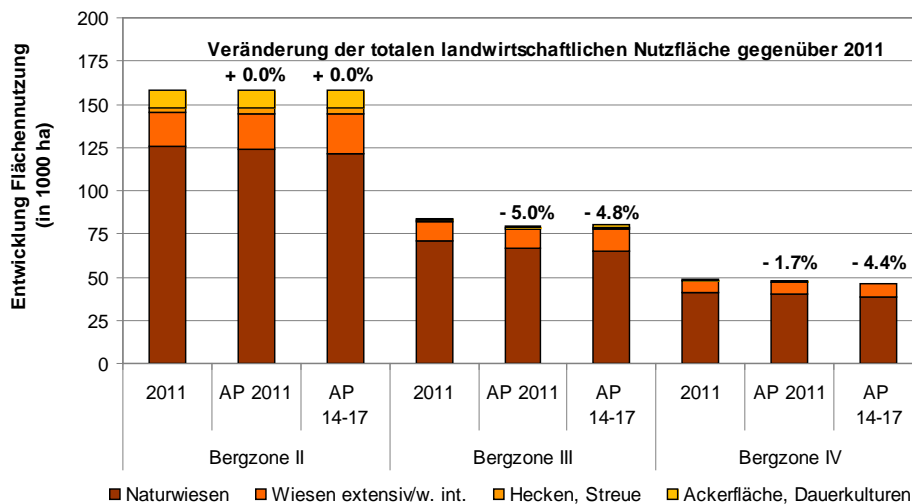


Abbildung 1: Entwicklung der Flächennutzung nach Produktionszone bis 2017

Aufgrund der bis 2017 zu erwartenden Veränderungen bei den Rahmenbedingungen ist vor allem in den höheren Bergzonen mit einem deutlichen Rückgang der Tierhaltung zu rechnen (Abb. 2). Im Szenario AP 14–17 mit der Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen sinken die totalen Tierbestände in den Bergzonen III und IV um einen Fünftel, in der Bergzone II um 12 %. Bei einer Fortführung der AP 2011 sind die Rückgänge mit 2,8 % (Bergzone II) bis 5,8 % (Bergzone III) wesentlich kleiner. Für die einzelnen Tierarten sind gegenüber dem Ausgangsjahr 2011 folgende Veränderungen zu erwarten:

- Die Verkehrsmilchkühe gehen in der Bergregion in den beiden Szenarien um 3,7 % (AP 2011) bis 10,9 % (AP 14–17) zurück. Unter den Rahmenbedingungen der AP 14–17 wird der Milchkuhbestand insbesondere in den Bergzonen III (–13,7 %) und IV (–14,7 %) stark reduziert. Noch stärker ist der Rückgang der anderen Kühe (vor allem Mutterkühe), deren Bestand um 5,2 % (AP 2011) bis 18,0 % (AP 14–17) sinkt. Im Szenario AP 14–17 ist der zu erwartende Rückgang wiederum in den Bergzonen III (–23,5 %) und IV (–24,0 %) besonders stark.
- Die Entwicklung der Aufzuchtbestände verläuft in den Bergzonen III und IV parallel zum Bestand der Milchkühe: Im Szenario AP 14–17 sinken die Bestände gegenüber dem Ausgangsjahr 2011 um 13,4 % (Bergzone III) bzw. 12,9 % (Bergzone IV). In der Bergzone II ist der Rückgang mit 12,4 % etwas stärker als jener der Milchkühe. Insgesamt sinkt der Aufzuchtbestand um 12,7 %. Unter den

Rahmenbedingungen der AP 2011 werden bis 2017 in der Bergregion 3,4 % weniger Aufzuchttiere gehalten.

- Die Rückgänge in der für das Berggebiet weniger bedeutenden Rindviehmast bewegen sich leicht unter denjenigen der Aufzuchttiere. Insgesamt sinken die Rindviehmastbestände in der Bergregion um 1,2 % (AP 2011) bzw. um 10,8 % (AP 14–17).
- Gemäss den Modellrechnungen hat die Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen bei den Schafen und Ziegen den stärksten Einfluss. Auf der Ebene der Bergregion sinken die Bestände bis 2017 um einen Drittel (AP 14–17), was markant über dem Rückgang im Szenario AP 2011 (–4 %) liegt. Während der Bestand der Kleinwiederkäuer im Szenario AP 2011 vor allem in der Bergzone II eingeschränkt wird (–7,7 %), nehmen die prozentualen Rückgänge im Szenario AP 14–17 mit zunehmender Höhenlage zu (Bergzone II: –30,5 %, Bergzone III: –31,6 %, Bergzone IV: –34,8 %).

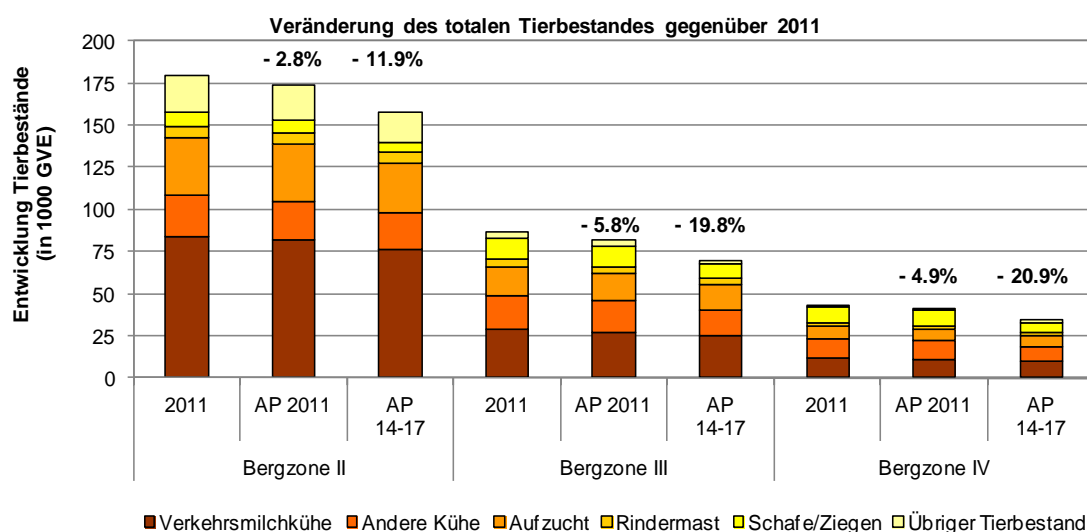


Abbildung 2: Entwicklung der Tierbestände nach Produktionszone bis 2017

Die nach Zonen unterschiedliche Entwicklung der Tierbestände tangiert auch die Sömmerung. Im Szenario AP 2011 sinkt der Bestand gesömmerter Tiere (in Grossvieheinheiten) zwischen 4,6 % (Bergzone II) und 6,0 % (Bergzone IV). Im Szenario AP 14–17 sind vor allem in den Bergzonen III und IV starke Rückgänge bei den gesömmernten Tieren zu erwarten; in der Bergzone III sinkt der Bestand gesömmerter Tiere um 11,7 %, in der Bergzone IV um 15,4 %. Gemessen am totalen Tierbestand steigt der Anteil der gesömmernten Tiere im Szenario AP 14–17 jedoch leicht. Für die Einordnung der Ergebnisse zur Entwicklung der gesömmernten Tiere ist aber zu beachten, dass die mit der AP 14–17 neu eingeführten Alpungsbeiträge in der Grössenordnung von CHF 370.– pro Normalstoss im Modell SILAS nicht über die Ganzjahresbetriebe, die ihre Tiere in die Sömmerung abgeben, sondern als zusätzlicher Sömmerungsbeitrag abgebildet wird. Unter der Annahme, dass der Anreiz zur Sömmerung bei der Bindung an die Ganzjahresbetriebe stärker ist als bei der im Modell abgebildeten Erhöhung der Sömmerungsbeiträge, dürfte der Rückgang der gesömmernten Tiere im Szenario AP 14–17 in der Realität weniger stark ausfallen, als dies in den Modellrechnungen prognostiziert wird.

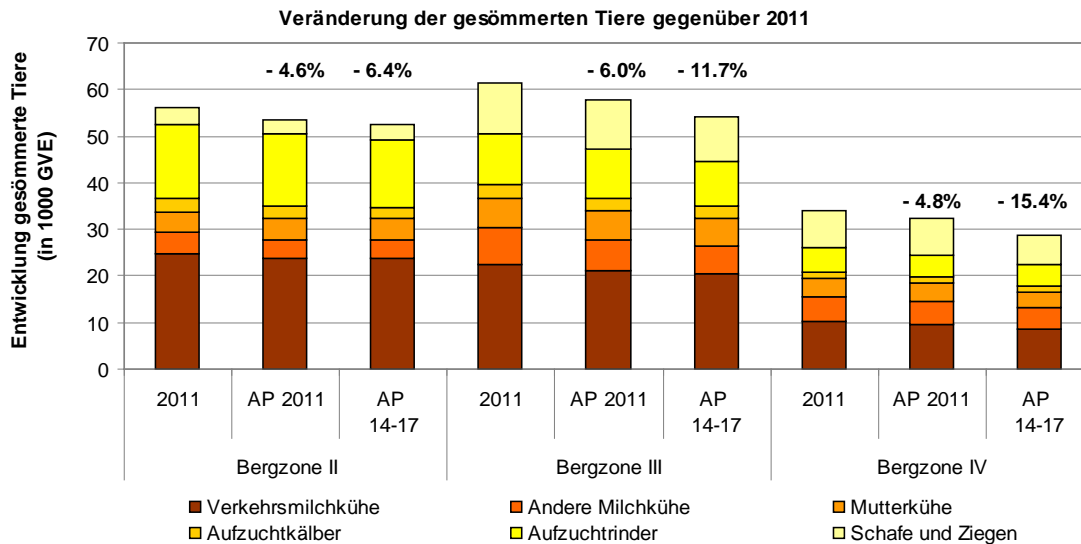


Abbildung 3: Entwicklung der gesömmerten Tiere nach Produktionszone bis 2017

### 3. Entwicklung der sektoralen Gesamtrechnung

Im Vergleich zum Jahr 2011 ist sowohl mit einer Weiterführung der AP 2011 wie auch bei einer Umsetzung der AP 14–17 mit sinkenden Sektoreinkommen in der Bergregion zu rechnen (Tab. 2). Während das Sektoreinkommen zwischen 2011 bis 2017 im Szenario AP 2011 um 75,9 Mio. Franken oder fast 12 % abnimmt, ist der Rückgang im Szenario AP 14–17 mit 11,4 Mio. Franken oder 1,8 % deutlich geringer. Die Differenz erklärt sich im Wesentlichen durch die unterschiedliche Entwicklung der Erlöse und Kosten sowie der Direktzahlungen. Im Szenario AP 2011 führen sowohl sinkende Produktionswerte (–1,3 %), steigende Kosten (+2,7 %), als auch leicht tiefere Direktzahlungen (–0,3 %) zum deutlichen Einkommensrückgang. Dagegen wird im Szenario AP 14–17 der zwar höhere Rückgang des Produktionswerts (–3,9 %) durch etwas tiefere Kosten (–0,5 % bzw. –10,3 Mio. CHF) und vor allem durch höhere Direktzahlungen (+4,3 % bzw. +41,8 Mio. CHF) weitgehend kompensiert.

Tabelle 2: Entwicklung der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung in der Bergregion bis 2017

	2011	AP 2011		AP 14–17	
		Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut 2017	Differenz zu 2011
Produktionswert (Mio. CHF)	1609,7	1588,0	–1,3 %	1546,3	–3,9 %
- davon pflanzliche Erzeugung (Mio. CHF)	546,5	541,8	–0,9 %	544,4	–0,4 %
- davon Milch (Mio. CHF)	435,1	422,2	–3,0 %	397,7	–8,6 %
- davon übrige Rindviehhaltung (Mio. CHF)	299,8	296,1	–1,2 %	286,6	–4,4 %
- davon übrige Tierhaltung (Mio. CHF)	129,2	133,2	+3,1 %	127,0	–1,7 %
Direktzahlungen (Mio. CHF)	969,6	967,0	–0,3 %	1011,4	+4,3 %
Kosten (Mio. CHF)	1936,3	1987,9	+2,7 %	1926,0	–0,5 %
Sektoreinkommen (Mio. CHF)	643,0	567,1	–11,8 %	631,6	–1,8 %
Rückgang Betriebszahl gegenüber 2011			–9,1 %		–8,1 %

In den einzelnen Bergzonen II bis IV entsprechen die prozentualen Entwicklungen der Gesamtrechnungen weitgehend der im jeweiligen Szenario für die gesamte Bergregion ermittelten Entwicklung (Abb. 4). Unter den Rahmenbedingungen der AP 2011 sinkt jedoch das Sektoreinkommen in der Bergzone II mit –9,5 % weniger stark als in den Bergzonen III und IV mit –15,1 % bzw. –14,7 %. Der Unterschied zugunsten der Bergzone II erklärt sich vor allem durch den geringeren Rückgang der Tierbestände. Während dadurch die

Betriebe in der Bergzone II immerhin ihren sektoralen Produktionswert minimal steigern können, verschlechtert sich die wirtschaftliche Situation in den höheren Bergzonen bei gleichzeitig sinkenden Produktionswerten und steigenden Kosten markant.

Im Szenario AP 14–17 resultieren in den Bergzonen III und IV mit –3,3 % und –2,8 % zwar ebenfalls höhere Rückgänge beim Sektoreinkommen als in der Bergzone II mit –0,8 %, die Einbussen sind jedoch deutlich geringer als im Szenario AP 2011. Der Unterschied zugunsten der Bergzone II erklärt sich wiederum durch den geringeren Rückgang der Tierbestände und des Produktionswerts. Dieser sinkt in den Bergzonen III und IV im Vergleich zum Jahr 2011 um 7,4 % bzw. 7,9 %, wogegen sich die Kosten infolge steigender Betriebsmittelpreise nicht im gleichen Masse reduzieren. Die nach Zonen unterschiedliche Entwicklung lässt sich anhand der Relation aus Kosten und Produktionswert verdeutlichen: Während sich dieses Verhältnis in Bergzone II von 2011 bis 2017 um +2,6 % verschlechtert (Anstieg der Kosten pro Franken Produktionswert von CHF 1.12 auf 1.15), steigt die Relation in der Bergzone III um 5,8 % (Anstieg von CHF 1.30 auf 1.38) und in der Bergzone IV um 5,4 % (Anstieg von CHF 1.38 auf 1.46).

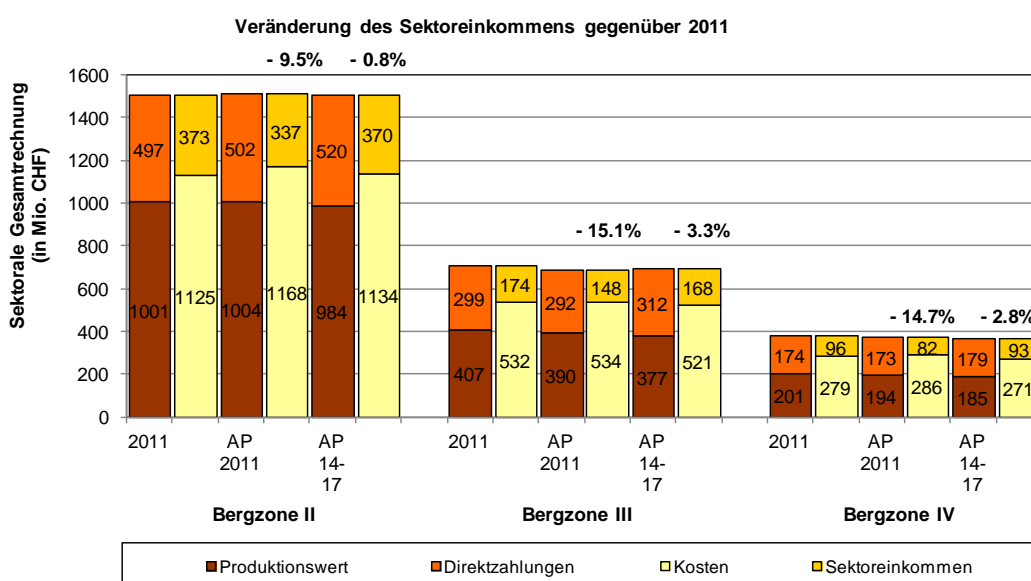


Abbildung 4: Entwicklung der sektoralen Gesamtrechnung nach Produktionszone

Der Rückgang der Tierbestände im Szenario AP 14–17 wirkt sich auf die Erlös- und Kostensituation aus (siehe auch Mann *et al.* 2012): Einerseits reduziert sich mit einer geringeren Milch- und Rindfleischproduktion der Preisdruck auf den entsprechenden Märkten, was sich in geringeren Preisrückgängen niederschlägt. Andererseits gehen mit dem tieferen Tierbestand auch Kosteneinsparungen einher, weil weniger Stallkapazitäten und damit auch weniger Ersatzinvestitionen benötigt werden. Dieser Effekt ist in allen drei Bergzonen ersichtlich. Bei den Vorleistungen zeigt sich ein Einsparungseffekt gegenüber dem Jahr 2011 nur in den Bergzonen III und IV, in der Bergzone II liegen die Kosten für die Vorleistungen im Szenario AP 14–17 infolge zunehmender Produktionsmittelpreise über den Kosten im Jahr 2011, jedoch unter den noch stärker ansteigenden Vorleistungskosten im Szenario AP 2011.

Der Rückgang des Sektoreinkommens ist in Kombination mit dem erwarteten Strukturwandel und der Entwicklung der Betriebszahl einzuordnen. Nach den Modellrechnungen mit SWISSland sinkt die Betriebszahl in der Bergregion zwischen 2011 und 2017 um jährlich 1,5 % (AP 2011) bzw. 1,4 % (AP 14–17). Gegenüber der Periode 1999 bis 2011 mit einem jährlichen Rückgang der Betriebe um 1,7 % ist damit eine Verlangsamung des Strukturwandels zu erwarten. Als Folge des Strukturwandels und der rückläufigen Zahl der Betriebe fallen die einzelbetrieblichen Einkommen in der Bergregion im Jahr 2017 über dem Niveau des Jahres 2011 aus. Bei einer Weiterführung der AP 2011 steigen die einzelbetrieblichen landwirtschaftlichen Einkommen um 5,6 %, im Szenario AP 14–17 um 11,0 %.



## 4. Entwicklung wichtiger Betriebstypen

Ergänzend zu den sektoralen Ergebnissen zur erwarteten Produktions- und Einkommensentwicklung können auf der Grundlage der Modellrechnungen mit dem agentenbasierten Modell SWISSland Aussagen zur einzelbetrieblichen Entwicklung der Milch- und Mutterkuhbetriebe in der Bergregion gemacht werden. Diese beiden Betriebstypen decken im Jahr 2011 mehr als die Hälfte aller Betriebe in der Bergregion ab. Bei der Darstellung der einzelbetrieblichen Entwicklung werden jeweils die Grössenklassen 10 bis 20 Hektaren und 20 bis 30 Hektaren Nutzfläche unterschieden, zudem wird zwischen wachsenden und nicht wachsenden Betrieben differenziert. Während die sektoralen Tierbestände im Allgemeinen abnehmen, führt die Strukturentwicklung häufig zu steigenden Flächen- und Tierbeständen auf dem Einzelbetrieb.

### 4.1. Strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Milchbetriebe

Gegenüber dem Jahr 2011 ist in beiden Szenarien ein Wachstum der Milchbetriebe zu erwarten, wobei die kleineren Betriebe in der Grössenklasse 10 bis 20 Hektaren im Durchschnitt relativ stärker wachsen (AP 2011: +11 %, AP 14–17: +11 %) als die grösseren Betriebe mit 20 bis 30 Hektaren Fläche (AP 2011: +5 %, AP 14–17: +6 %). Mit dem Flächenwachstum der Betriebe steigen auch die Tierbestände, jedoch weniger stark, was sich speziell im Szenario AP 14–17 mit der Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen in einem tieferen Tierbesatz niederschlägt. Während die Betriebe mit 10 bis 20 Hektaren Fläche im Jahr 2017 1,1 Grossvieheinheiten pro Flächeneinheit halten, sind es bei den Betrieben in der Grössenklasse 20 bis 30 Hektaren weniger als eine Grossvieheinheit. Trotz Flächenwachstum und höheren Tierbeständen nimmt der Arbeitseinsatz bei den Milchbetrieben in beiden Szenarien leicht ab. Als direkte Folge steigt die Flächenintensität, gemessen in Hektaren pro Arbeitseinheit, in beiden Grössenklassen deutlich. Während die Betriebe in der Grössenklasse 10 bis 20 Hektaren im Jahr 2017 pro Arbeitseinheit knapp 12 Hektaren Fläche bewirtschaften, sind es in der Grössenklasse 20 bis 30 Hektaren fast 15 Hektaren.

Für die Milchbetriebe in der Bergregion zeigt sich, dass diese bis 2017 in beiden Szenarien unabhängig von der Grössenklasse einen Anstieg des landwirtschaftlichen Einkommens verzeichnen können. Die im Vergleich zu den Fremdkosten stärker steigenden Rohleistungen erklären sich durch das Flächenwachstum der Betriebe und die höheren Tierbestände, wobei der Tierbesatz vor allem bei den Betrieben mit einer Fläche zwischen 10 und 20 Hektaren deutlich sinkt. Im Szenario AP 14–17 profitieren die Milchbetriebe von einem im Vergleich zum Szenario AP 2011 knapp zwei Rappen höheren Milchpreis und rund 5 % höheren Preisen für Rind- und Kalbfleisch. Letzteres ist insofern von Bedeutung, als die Milchbetriebe in der Bergregion gemäss Grundlagenbericht im Mittel der Jahre 2009/11 einen Viertel ihrer Rohleistung aus der landwirtschaftlichen Produktion über die Rind- und Kalbfleischproduktion sowie den Verkauf von Zuchtvieh generieren (Mouron und Schmid 2012). Auf die Milch entfallen in der Bergregion heute 63 % der produktionsbezogenen Rohleistungen. Der Preisunterschied zum Szenario AP 2011 kompensiert im Szenario AP 14–17 auch die im Vergleich zum Flächenwachstum geringere Zunahme des Tierbestandes bzw. den stärkeren Rückgang des Tierbesatzes. Der unabhängig von der Grössenklasse in beiden Szenarien geringere Tierbesatz ist gleichzeitig der Hauptgrund für den im Vergleich zum Flächenwachstum der Betriebe relativ geringeren Anstieg der Fremdkosten. Zudem steigt in beiden Szenarien aufgrund des Flächenwachstums die Direktzahlungssumme pro Betrieb; im Szenario AP 14–17 kann jedoch eine allfällige Zunahme der Beteiligung bei den neuen freiwilligen Programmen (z. B. Landschaftsqualität) und die entsprechende Reduktion der Übergangsbeiträge nicht modelliert werden.

**Tabelle 3: Entwicklung der Milchbetriebe in der Bergregion**

	Grössenklasse 10–20 ha					Grössenklasse 20–30 ha				
	2011	AP 2011		AP 14–17		2011	AP 2011		AP 14–17	
	Absolut	Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut	Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut 2017	Differenz zu 2011
Landw. Nutzfläche (ha)	15,6	17,3	+11,0 %	17,3	+11,2 %	24,6	25,8	+4,9 %	26,0	+5,9 %
Grossvieheinheiten (GVE)	18,5	19,6	+5,9 %	18,9	+2,3 %	24,6	25,4	+3,2 %	25,2	+2,1 %
Tierbesatz (GVE/ha)	1,19	1,13	-4,6 %	1,09	-8,0 %	1,00	0,99	-1,6 %	0,97	-3,7 %
Arbeitseinsatz (JAE)	1,50	1,49	-0,4 %	1,46	-2,6 %	1,78	1,75	-1,6 %	1,75	-1,9 %
Flächenintensität (ha/JAE)	10,4	11,6	+11,5 %	11,8	+14,2 %	13,8	14,7	+6,6 %	14,9	+8,0 %
Rohleistung ohne Direktzahlungen (CHF)	95 030	101 707	+7,0 %	101 880	+7,2 %	130 451	138 710	+6,3 %	141 366	+8,4 %
Direktzahlungen total (CHF)	53 075	57 975	+9,2 %	58 355	+9,9 %	73 051	76 121	+4,2 %	77 678	+6,3 %
Fremdkosten (CHF)	102 802	110 203	+7,2 %	108 382	+5,4 %	143 540	152 285	+6,1 %	152 492	+6,2 %
<b>Landwirtschaftliches Einkommen (CHF pro Betrieb)</b>	<b>45 304</b>	<b>49 479</b>	<b>+9,2 %</b>	<b>51 853</b>	<b>+14,5 %</b>	<b>59 962</b>	<b>62 546</b>	<b>+4,3 %</b>	<b>66 552</b>	<b>+11,0 %</b>
Rohleistung ohne Direktzahlungen (CHF/ha)	6109	5888	-3,6 %	5889	-3,6 %	5306	5376	+1,3 %	5428	+2,3 %
Direktzahlungen (CHF/ha)	3412	3356	-1,6 %	3373	-1,1 %	2971	2950	-0,7 %	2982	+0,4 %
davon Übergangsbeiträge (CHF/ha) *				815					607	
Fremdkosten (CHF/ha)	6609	6380	-3,5 %	6265	-5,2 %	5838	5902	+1,1 %	5855	+0,3 %
Landw. Einkommen (CHF/ha)	2913	2864	-1,7 %	2997	+2,9 %	2439	2424	-0,6 %	2555	+4,8 %

Bem.: \* Die Übergangsbeiträge werden in den Modellrechnungen über die Zeit hinweg nicht reduziert, sondern entsprechen dem Wert aus dem Jahr 2014 beim Start der Umsetzung der AP 14-17.

Die Auswirkungen des Flächenwachstums und der Veränderungen der Tierbestände lassen sich verdeutlichen, wenn die wirtschaftlichen Kennzahlen in Relation zur bewirtschafteten Fläche dargestellt werden. Während die Milchbetriebe im Szenario AP 2011 pro Hektare Nutzfläche bis 2017 leicht sinkende landwirtschaftliche Einkommen verzeichnen, resultieren im Szenario AP 14–17 im Vergleich zum Ausgangsjahr 2011 höhere Einkommen pro Flächeneinheit. Bei weitgehend unveränderten Direktzahlungen pro Flächeneinheit ist die Entwicklung der Rohleistungen und der Fremdkosten entscheidend. Insbesondere die Betriebe mit 10 bis 20 Hektaren Fläche profitieren im Szenario AP 14–17 von tieferen Kosten pro Flächeneinheit, was die parallel zum sinkenden Tierbestand abnehmenden Rohleistungen kompensiert. Demgegenüber verzeichnen die Betriebe in der Grössenklasse 20 bis 30 Hektaren pro Flächeneinheit bei praktisch unveränderten Fremdkosten dank der steigenden Rohleistungen höhere Einkommen, wenn auch auf einem rund 15 % tieferen Niveau als die intensiver produzierenden Betriebe mit 10 bis 20 Hektaren Fläche.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Flächenwachstums werden über den Vergleich zwischen den Betrieben, welche in der Periode 2011 bis 2017 wachsen, und den Betrieben ohne Flächenwachstum ebenfalls deutlich. Während die Betriebe ohne Flächenwachstum im Szenario AP 2011 ihr Einkommen gegenüber 2011 nicht verbessern können oder sogar leicht rückläufige landwirtschaftliche Einkommen erzielen, verbessert sich das landwirtschaftliche Einkommen der wachsenden Betriebe im Szenario AP 14–17 um

7210 Franken bis 9340 Franken. Pro Flächeneinheit entspricht dies einem Anstieg um 2880 Franken (Grössenklasse 20–30 Hektaren) bzw. 3440 Franken (Grössenklasse 10–20 Hektaren).

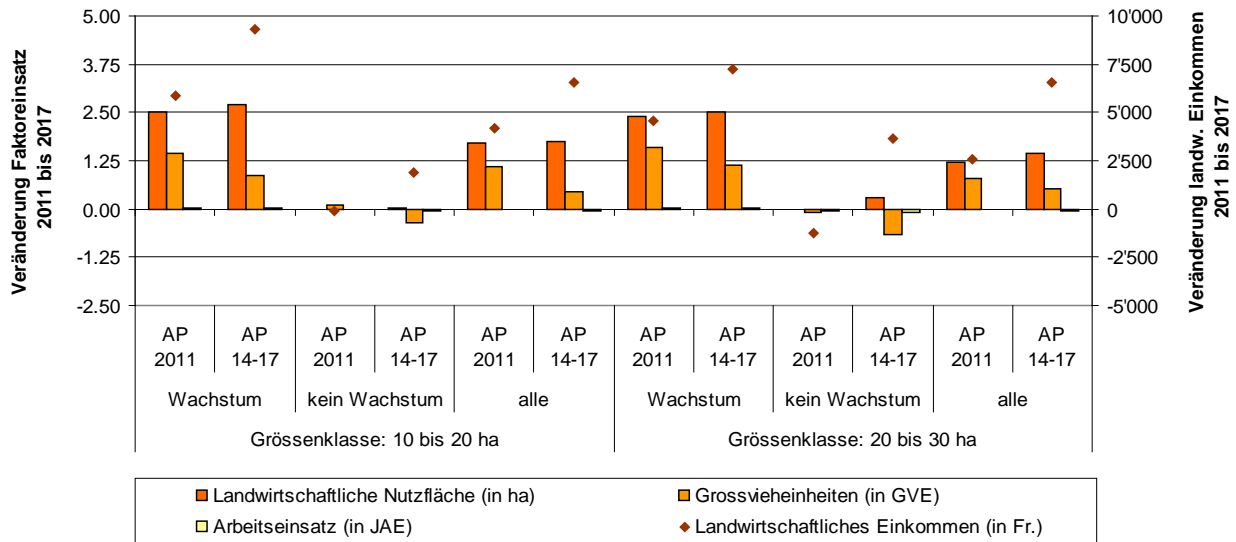


Abbildung 5: Strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Milchbetriebe nach Grössenklasse und Wachstum

## 4.2. Strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Mutterkuhbetriebe

Wie im Fall der Milchbetriebe ist auch bei den Mutterkuhbetrieben in den nächsten Jahren von einem weiteren Wachstum auszugehen. Im Gegensatz zu den Milchbetrieben steigen die Tierbestände der Mutterkuhbetriebe nur minimal bzw. nehmen im Szenario AP 14–17 sogar ab. Als Folge reduziert sich der Tierbesatz deutlich, im Szenario AP 2011 zwischen knapp 3 % (Betriebe mit 20 bis 30 Hektaren Fläche) und 7,5 % (Betriebe mit 10 bis 20 Hektaren Fläche), im Szenario AP 14–17 um mindestens 10 %. Der Rückgang der Tierbestände und des Tierbesatzes erklärt sich im Szenario AP 2011 vor allem durch den erwarteten Rückgang des Preises für Natura-Beef, im Szenario AP 14–17 durch die Umlagerung der Direktzahlungen. Die Flächenintensität bezogen auf die Arbeitskräfte nimmt bei den Mutterkuhbetrieben sehr stark zu. Bei den Betrieben in der Grössenklasse 10 bis 20 Hektaren steigt die im Jahr 2017 pro Arbeitseinheit bewirtschaftete Fläche auf 13,3 (Szenario AP 2011) bzw. auf 13,6 Hektaren Fläche (Szenario AP 14–17), bei den Betrieben mit 20 bis 30 Hektaren Fläche auf fast 21 Hektaren.

Im Vergleich zu den Milchbetrieben ist die wirtschaftliche Entwicklung der Mutterkuhbetriebe bis 2017 pessimistischer zu beurteilen. Insbesondere im Szenario AP 2011 verzeichnen die Mutterkuhbetriebe mit 10 bis 20 Hektaren Fläche einen Rückgang des landwirtschaftlichen Einkommens um 4,7 %, bei den Betrieben in der Grössenklasse 20 bis 30 Hektaren ist der Rückgang mit 4,3 % fast gleich hoch. Der Einkommensrückgang erklärt sich vor allem durch den für die Modellrechnungen angenommenen Preisrückgang für Natura-Beef; gegenüber dem Jahr 2011 sinkt dieser im Szenario AP 2011 um 7 %. Demgegenüber können die grossen Mutterkuhbetriebe im Szenario AP 14–17 ihr Einkommen um 5 % steigern, bei den kleinen Mutterkuhbetrieben resultiert dagegen ein minimaler Einkommensrückgang. Der Grund für die ungünstige Einkommensentwicklung der Mutterkuhbetriebe liegt in den im Vergleich zu den Fremdkosten unterdurchschnittlich zunehmenden Rohleistungen und Direktzahlungen.

**Tabelle 4: Entwicklung der Mutterkuhbetriebe in der Bergregion**

	Grössenklasse 10–20 ha					Grössenklasse 20–30 ha				
	2011	AP 2011		AP 14–17		2011	AP 2011		AP 14–17	
	Absolut	Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut	Absolut 2017	Differenz zu 2011	Absolut 2017	Differenz zu 2011
Landw. Nutzfläche (ha)	15,3	16,7	+9,1 %	16,5	+7,6 %	26,0	27,6	+6,2 %	28,8	+10,8 %
Grossvieheinheiten (GVE)	15,2	15,3	+1,0 %	14,4	-5,2 %	22,4	23,0	+3,0 %	22,3	-0,3 %
Tierbesatz (GVE/ha)	0,99	0,92	-7,5 %	0,87	-11,9 %	0,86	0,83	-2,9 %	0,77	-10,0 %
Arbeitseinsatz (JAE)	1,30	1,26	-3,5 %	1,22	-6,8 %	1,39	1,34	-4,2 %	1,38	-0,7 %
Flächenintensität (ha/JAE)	11,7	13,3	+13,0 %	13,6	+15,5 %	18,7	20,7	+10,8 %	20,8	+11,6 %
Rohleistung ohne Direktzahlungen (CHF)	74 709	74 853	+0,2 %	74 755	+0,1 %	97 339	94 577	-2,8 %	100 412	+3,2 %
Direktzahlungen total (CHF)	55 857	57 868	+3,6 %	57 606	+3,1 %	81 916	84 733	+3,4 %	88 499	+8,0 %
Fremdkosten (CHF)	93 497	97 390	+4,2 %	95 845	+2,5 %	123 474	125 926	+2,0 %	130 319	+5,5 %
<b>Landwirtschaftliches Einkommen (CHF pro Betrieb)</b>	<b>37 070</b>	<b>35 332</b>	<b>-4,7 %</b>	<b>36 516</b>	<b>-1,5 %</b>	<b>55 782</b>	<b>53 384</b>	<b>-4,3 %</b>	<b>58 593</b>	<b>+5,0 %</b>
Rohleistung ohne Direktzahlungen (CHF/ha)	4874	4475	-8,2 %	4533	-7,0 %	3738	3421	-8,5 %	3481	-6,9 %
Direktzahlungen (CHF/ha)	3644	3460	-5,1 %	3493	-4,1 %	3146	3065	-2,6 %	3068	-2,5 %
davon Übergangsbeiträge (CHF/ha) *				823					659	
Fremdkosten (CHF/ha)	6100	5823	-4,5 %	5812	-4,7 %	4742	4556	-3,9 %	4518	-4,7 %
Landw. Einkommen (CHF/ha)	2418	2112	-12,7 %	2214	-8,4 %	2142	1931	-9,8 %	2031	-5,2 %

Bem.: \* Die Übergangsbeiträge werden in den Modellrechnungen über die Zeit hinweg nicht reduziert, sondern entsprechen dem Wert aus dem Jahr 2014 beim Start der Umsetzung der AP 14-17.

Bei den Mutterkuhbetrieben zeigen sich die wirtschaftlichen Vorteile des Flächenwachstums noch deutlicher als bei den Milchbetrieben. Im Gegensatz zu den Betrieben ohne Flächenwachstum, welche in beiden Szenarien rückläufige landwirtschaftliche Einkommen erzielen, steigt das Einkommen der wachsenden Betriebe im Szenario AP 14–17 klar. In der Grössenklasse 10 bis 20 Hektaren verbessert sich das Einkommen um 3320 Franken, in der Klasse mit 20 bis 30 Hektaren Nutzfläche um 6240 Franken. Pro Flächeneinheit entspricht dies einem Anstieg um 1150 Franken (Grössenklasse 20–30 Hektaren) bzw. 1160 Franken (Grössenklasse 10–20 Hektaren).

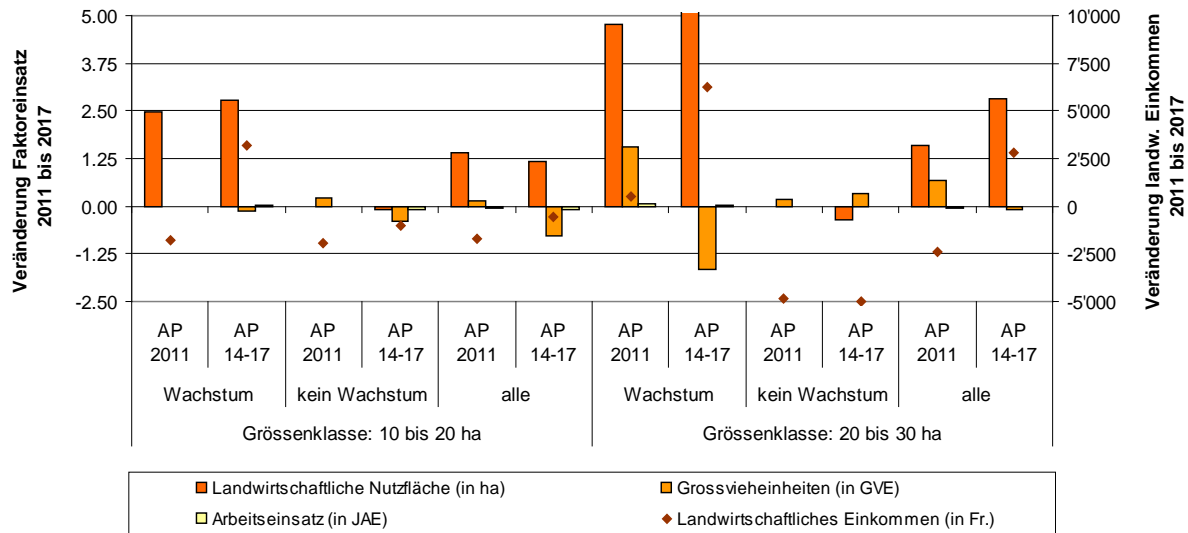


Abbildung 6: Strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Mutterkuhbetriebe nach Grösseklasse und Wachstum

## 5. Fazit zu den Auswirkungen der AP 14–17

Bis 2017 werden sich die Strukturen in der Berglandwirtschaft insgesamt in Richtung einer weniger intensiven Flächennutzung und Tierhaltung entwickeln. Die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird leicht eingeschränkt, der totale Tierbestand und die Zahl der gesömmerten Tiere reduzieren sich. Diese Entwicklung tritt gemäss den Modellrechnungen sowohl bei einer Weiterführung der heute gültigen Agrarpolitik (AP 2011) als auch mit der AP 14–17 und der darin eingeplanten Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen ein. Damit setzt sich – insbesondere in den Bergzonen III und IV – der in der Vergangenheit beobachtete Trend fort, dass die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die Flächen vollständig zu bewirtschaften. Von der Nutzungsaufgabe betroffen wären in erster Linie marginale Flächen, die bisher meist extensiv oder wenig intensiv genutzt wurden. Unterhalb der Waldgrenze wachsen die brachfallenden Flächen ein, was mit Blick auf das Ziel der Erhaltung der natürlichen Produktionsgrundlagen und der Pflege der Kulturlandschaft kritisch zu beurteilen ist. Diese Leistungen sind für die Bevölkerung in den Alpen, wie auch für die Gesellschaft insgesamt, von grosser Bedeutung. Wie die AP 14–17 gegenüber einer Weiterführung der bisherigen Politik bezüglich der Offenhaltung abschneidet, kann aufgrund der Modellrechnungen aber nicht abschliessend beurteilt werden. Mit den verwendeten Modellen können speziell die mit AP 14–17 neu vorgesehenen Instrumente wie die Hangbeiträge in Steilstlagen oder die Alpungsbeiträge nicht bzw. nicht genau abgebildet werden. Im Gegensatz zur gefährdeten Offenhaltung ermöglicht die mit der AP 14–17 induzierte Reduktion der Intensität auf den weiterhin bewirtschafteten Flächen eine abgestufte Nutzungsintensität und somit eine bessere Förderung der Biodiversität.

Mit der Umlagerung der tiergebundenen Direktzahlungen reduziert sich mit der AP 14–17 der Anreiz Tiere zu halten. Dies schlägt sich in einem Rückgang der Tierbestände nieder, indem in den Bergzonen III und IV im Jahr 2017 bis zu einem Fünftel weniger Tiere gehalten werden als heute. Bei einem Rückgang des Tierbestandes in der Bergregion um 15 % sinkt entsprechend auch die Milch- und Fleischproduktion. Dennoch ist diese Entwicklung aus gesamtwirtschaftlicher Sicht vorteilhaft, weil sie die durch die tiergebundenen Direktzahlungen ausgelöste Fehlallokation korrigiert (siehe Mann *et al.* 2012). Ohne tiergebundene Direktzahlungen werden nur noch Tiere gehalten, deren Grenzkosten durch die Produkterlöse gedeckt sind. Auf kostenintensive Verfahren, die auch aus ökologischer Sicht ungünstig sind, wird verzichtet und Betriebe mit unwirtschaftlichen Strukturen werden umgestellt. Zwar sind in allen drei Bergzonen auch mit AP 14–17 leichte Rückgänge des Sektoreinkommens zwischen 2011 und 2017 zu erwarten. Gegenüber einer Weiterführung der heutigen Agrarpolitik sinken die sektoralen Einkommen mit der AP 14–17 aber weniger stark.



Bei einem im Vergleich zur bisherigen Entwicklung leicht verlangsamten Strukturwandel ist auf einzelbetrieblicher Ebene mit AP 14–17 von einem Anstieg der landwirtschaftlichen Einkommen auszugehen, insbesondere auch im Vergleich zu einer Weiterführung der AP 2011. Damit dürfte der zwischen 2004 und 2010 speziell in den Bergzonen III und IV zu beobachtende Trend sinkender landwirtschaftlicher Einkommen (siehe Flury und Roesch 2012) umgekehrt werden. Zwischen den Betriebstypen und Grössenklassen bestehen hingegen deutliche Differenzen, die zusätzlich vom Wachstum der Betriebe abhängen. Während die Milchbetriebe und die grossen Mutterkuhbetriebe ihre Einkommen im Mittel dank einem deutlichen Wachstum steigern können, verzeichnen die kleinen Mutterkuhbetriebe leichte Einkommensrückgänge.

Die Grösse und das Wachstum der Betriebe beeinflussen den Handlungsspielraum der Betriebe, auf die mit der AP 14–17 veränderten Rahmenbedingungen zu reagieren (siehe dazu auch Huber *et al.* 2012). Mit der Betriebsgrösse nimmt der Spielraum der Betriebe zu, ihre Produktionsintensität und Ausrichtung anzupassen und damit von den neuen, an die Flächen gebundenen Direktzahlungen zu profitieren. Die gemäss Modellrechnungen wirtschaftlich vorteilhafte Reduktion der Intensität über einen Abbau des Tierbestandes dürfte in der Realität wesentlich von den bestehenden Kapazitäten der Betriebe abhängen, indem Betriebe, die in der Vergangenheit gewachsen sind oder Investitionen getätigt haben, die Kapazitäten (z. B. Stallplätze) zur Deckung der Strukturkosten voll auslasten wollen bzw. müssen. Dies gilt speziell in Regionen mit klein strukturierten, intensiv produzierenden Tierhaltungsbetrieben, die aufgrund der bestehenden Strukturen und der Flächenknappheit kaum oder nur sehr langsam wachsen können. In diesen Regionen dürfte sich der wirtschaftliche Druck auf die Betriebe erhöhen und der Strukturwandel tendenziell verstärken.

Eine offene Frage ist, ob die Bergbetriebe die im Zeitablauf sinkenden Übergangsbeiträge durch eine zusätzliche Beteiligung an den neuen zielorientierten Direktzahlungsprogrammen vollständig kompensieren können. Die im Detail untersuchten Milch- und Mutterkuhbetriebe weisen gemessen an der im Jahr 2017 genutzten Fläche Übergangsbeiträge von 610 bis 820 Franken pro Hektare aus (640 bis 900 Franken pro Hektare Nutzfläche 2011). Gemäss Berechnungen des BLW beträgt der mittlere Übergangsbeitrag in der Bergregion ca. 680 Franken pro Hektare. Die Übergangsbeiträge liegen bei den kleineren (Mutterkuh-) Betrieben mit einem höheren Tierbesatz über denjenigen der grösseren (Milch-) Betriebe. Zur Kompensation steht erstens eine Beteiligung am Programm zur Förderung der graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion im Vordergrund, welches auf die natürlichen Voraussetzungen im Berggebiet zugeschnitten ist. Pro Hektare Grünland sind Beiträge in der Höhe von 300 Franken vorgesehen. Zweitens hat die Bergregion im Bereich der qualitätsorientierten Biodiversitäts- und Landschaftsqualitätsbeiträge gute Voraussetzungen für eine Teilnahme. Drittens kommen verschiedene Erhöhungen der Beitragsansätze (z.B. Sömmerungsbeiträge oder Biodiversitätsbeiträge für Qualität und Vernetzung) gezielt dem Berggebiet zu Gute.

## 6. Literatur zum Thema

- BFS 2012. Landwirtschaftliche Betriebsstrukturerhebung 2011. Bundesamt für Statistik BFS, Neuenburg.
- Flury C. & Roesch A., 2012. Wirtschaftliche Entwicklung der Berglandwirtschaft. Bericht Forschungsprogramm AgriMontana. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART.
- Huber R., Iten A. & Briner S., 2012. Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems: Auswirkungen auf die Landnutzung im Berggebiet. *Agrarforschung Schweiz* 3 (7–8): 354–359.
- Lauber S., Erzinger S. & Pfefferli S., 2006. Arbeitsmarktabhängiger Strukturwandel im Berggebiet. *Agrarforschung* 13 (1): 22–27.
- Mann S., Zimmermann A., Möhring A., Ferjani A., Mack G. & Lanz S., 2012. Welche Auswirkung hat die Umlagerung der tierbezogenen Direktzahlungen? *Agrarforschung Schweiz* 3 (6): 284–291.
- Mouron P. & Schmid D. 2012. Grundlagenbericht Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten. Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Ettenhausen.
- Roesch A. & Flury C., 2012. Einkommensentwicklung im Berggebiet: Milch, Mutterkuhhaltung oder Aufzucht im Vorteil. *Agil* 1/12:3–4.

## 7. Anhang

### Anhang 1: Modellannahmen zur Entwicklung der Produktpreise und Kosten

	Einheit	2011 (= 100 %)	2017	
			AP 2011	AP 14-17
Milch	CHF/kg	0,63	97%	99%
Kälber (männlich)	CHF/Tier	579	119%	126%
Aufzuchttrinder	CHF/Tier	3000	93%	98%
Kalbfleisch	CHF/kg SG	13,11	97%	100%
Natura-Beef	CHF/kg SG	10,45	93%	99%
Rinderfleisch	CHF/kg SG	7,96	98%	104%
Schweinefleisch	CHF/kg SG	3,66	109%	109%
Geflügelfleisch	CHF/kg SG	3,53	105%	105%
Eier*	CHF/Stück	0,23	100%	100%
<b>Mittlere Entw. tierische Produkte</b>			<b>100,0%</b>	<b>102,4%</b>
<b>Mittlere Entw. pflanzliche Produkte</b>			<b>101,4%</b>	<b>101,2%</b>
<b>Mittlere Preisentwicklung</b>			<b>100,5%</b>	<b>102,0%</b>
Saatgut			101%	101%
Energieträger			113%	113%
Mineraldünger			128%	128%
Pflanzenschutzmittel			97%	97%
Tierarzt/Medikamente			99%	99%
Andere Werkstoffe			104%	104%
Unterhalt Maschinen			109%	109%
Unterhalt Gebäude			115%	115%
<b>Vorleistungen ohne Futtermittel</b>			<b>108%</b>	<b>108%</b>
Getreide	CHF/dt	46.0	101%	101%
Sojaschrot	CHF/dt	56.3	100%	100%
Milchleistungsfutter	CHF/dt	65.9	100%	100%
Milchpulver	CHF/dt	424.4	100%	100%
<b>Futtermittel</b>			<b>101%</b>	<b>101%</b>
<b>Vorleistungen (inkl. Futtermittel)</b>			<b>104,7%</b>	<b>104,5%</b>
Investitionen Maschinen			116%	116%
Investitionen Gebäude			107%	107%
Löhne			110%	110%
Pachten			103%	92%
Zinsen			100%	100%
<b>Mittlere Kostenentwicklung</b>			<b>106,7%</b>	<b>106,4%</b>

Bem.: \* Preisentwicklung gemäss Expertenschätzung, übrige Preise sind mit Marktmodell ermittelt

**Anhang 2: Modellannahmen zur Entwicklung der Direktzahlungen**

	Einheit	2011	2017	
			AP 2011	AP 14-17
<b>Allgemeine Direktzahlungen</b>				
Flächenbeitrag	CHF/ha	1040	1020	0
Zusatzbeitrag offene Ackerfläche	CHF/ha	620	620	0
RGVE-Beitrag (Bsp. Milchkühe)	CHF/GVE	450	450	0
TEP-Beitrag (Bsp. Hügelize)	CHF/GVE	300	300	0
Anbaubeitrag Ölsaaten	CHF/ha	1000	1000	800
Anbaubeitrag Zuckerrüben	CHF/ha	1900	1900	1500
<b>Kulturlandschaftsbeiträge</b>				
Zonenbeitrag (Bsp. Hügelize)	CHF/ha		0	100
Hangbeitrag (Bsp. 18-35%)	CHF/ha	410	410	410
Sommerungsbeitrag Schafe	CHF/Stoss	210	210	235
Sommerungsbeitrag übrige RGVE	CHF/Stoss	320	320	400
Alpungsbeitrag Heimbetriebe <sup>2)</sup>	CHF/Stoss			370
<b>Versorgungssicherheitsbeiträge</b>				
Basisbeitrag (LN ohne Biodiversitäts-FF)	CHF/ha			900
Basisbeitrag Biodiversitäts-Förderflächen	CHF/ha			450
Zonenbeitrag (Bsp. Hügelize)	CHF/ha			240
Förderbeitrag Ackerfläche+Dauerkulturen	CHF/ha			300
<b>Landschaftsqualitätsbeiträge<sup>1)</sup></b>				
Flächenbeitrag	Mio. CHF			90 Mio.
<b>Produktionssystembeiträge</b>				
Bio-Beitrag (Bsp. Grünland)	CHF/ha	200	200	200
Extensogetreide/-raps	CHF/ha	400	400	400
BTS (Bsp. Rindvieh)	CHF/GVE	90	90	90
RAUS (Bsp. Rindvieh)	CHF/GVE	180	180	200
Graslandbasierte Wiederkäuerproduktion <sup>1)</sup>	Mio. CHF			65 Mio.
<b>Biodiversitätsbeiträge</b>				
Extensive Wiesen (Bsp. Hügelize)	CHF/ha	1200	1200	1400
Wenig int. Wiesen (Bsp. Hügelize)	CHF/ha	300	300	500
Hochstammbäume	CHF/Baum	15	15	15
Ökoqualitäts-/Aufwertungsbeiträge <sup>1)</sup>	Mio. CHF	70 Mio.	77 Mio.	184 Mio.
Ressourceneffizienzbeiträge <sup>1)</sup>	Mio. CHF			50 Mio.
Übergangsbeiträge <sup>1)</sup>	Mio. CHF			306 Mio.

Bem.: <sup>1)</sup> In SILAS modellexogen, <sup>2)</sup> In SILAS als zusätzlicher Sommerungsbeitrag formuliert.